

Schwindel mit Versammlungen für den „Siegfrieden“.

Von den Deutschgelben werden jetzt „in ganz Wien“ Versammlungen für einen „Siegfrieden“ abgehalten. Abgehalten ist vielleicht zu viel gesagt, in der Hauptsache werden sie eigentlich nur angezeigt. Ein paar Leute ziehen nämlich in den Wiener Bezirken herum und repräsentieren dann in jedem die Versammlung. Wie es um dem Besuch steht, geht daraus hervor, daß in den Berichten nicht einmal die billige Phrase von dem „guten Besuch“ gewagt wird. Das absolute Fiasko der abernen Aktion ist nur ein Beweis mehr, wie das Volk über den Krieg, über die Kriegsverlängerer und über das ganze Annexionsgeliichter denkt. Wie es den Herrschaften aber am Donnerstag und Freitag erging, wollen wir doch berichten.

Am Donnerstag hatten sie sich in die **Brigitte n a u** hinausgetraut. Darüber erzählt uns ein Bericht:

Die Versammlung war in Dehnerts Saal in der Treustraße einberufen und bald nach 7 Uhr erschienen trotz Schneesturm und Kälte viele Frauen und Männer, unter diesen viele Eisenbahner. Um 7/8 Uhr kamen einige, nach Aussehen und Kleidung nicht der Arbeiterklasse angehörige Herren und besahen sich verwundert, wenn auch nicht erfreut, die vollbesetzte Versammlung. Ein Herr eröffnete nun die Versammlung, erklärte sie als Vereinsversammlung, sagte aber weder, von welchem Verein sie einberufen worden ist, noch nannte er seinen Namen, und erklärte, es werde gewünscht, daß er über das Thema gleich sprechen solle. Der Wunsch war begreiflich, da die angesagten Redner noch nicht da waren. Dann kam die Frau **Elvira R o t k u** zu Wort, die durch viele Zwischenrufe in die Enge getrieben, der Versammlung zurief: „Ja, glauben Sie denn, daß wir etwas zu reden haben beim **F r i e d e n s s c h l u ß**?“ Der nächste Redner war der Sekretär der Deutschnationalen Herr **U n j o r g e**; ein Mensch, der von Zeitungsauschnitten lebt. Er wollte offensichtlich die Versammlung sprengen, also gab er seiner Freude Ausdruck, daß nach den Berichten der Abendblätter die Verhandlungen in **B r e s t - L i t o w s k** schon gecheitert seien. Dann las er Zeitungsauschnitte und Broschüren vor. Endlich ging aber doch den Versammlungsteilnehmern die Geduld aus und sie verlangten stürmisch Schluß und zugleich, daß die aus der Mitte der Teilnehmer vorgewählten Redner zum Worte kommen. Ein Versammlungsteilnehmer meldete sich zur Geschäftsordnung und beantragte die Abstimmung, daß nun die vorgewählten Redner das Wort erhalten sollen. Darüber ließ der Vorsitzende nicht abstimmen, rebete sich auf das Vereinsgebet und den Regierungsvertreter aus, bemerkte höhnlisch: „Sie sind doch gekommen, um unsere Redner zu hören,“ und erklärte dann, später würde jedem das Wort erteilt werden, obwohl er wußte, daß es bis dahin längst 10 Uhr geworden sein wird, wo das Gasthaus gesperrt werden muß, und erteilte kurz entschlossen Herrn **G a n g l m a y e r**, dem Obmannstellvertreter des Reichsverbandes deutscher Eisenbahner, das Wort. Nun war die Geduld und die Zeit der Versammlungsteilnehmer zu Ende, ein Genosse bestieg einen Stuhl und rief in den Saal: „**A b s t i m m e n**: Wer für einen Verständigungsfrieden ist, wer für Friede und Demokratie eintritt, soll die Hand erheben.“ Und alles, bis auf einige nationale Vereinsfunktionäre, stimmte für den Antrag. Hierauf verließen die Teilnehmer demonstrativ das Versammlungslokal. Zutiefst blieben ungefähr 10 bis 15 Deutschnationale, aus allen Bezirken herbeigeholte Hinterlandslämpfer für den Siegfrieden und — zur Ehre der Frauen sei es gesagt — außer der Referentin nicht eine einzige Frau.

Für Freitag beriefen die Herrschaften in das Hotel **H o l z w a r t h** in **F ä n f h a u s** eine „öffentliche Volksversammlung“ ein, die nach den Ankündigungen eine „mächtige Kundgebung des deutschen Volkes für einen Siegfrieden, gegen die Volksfeinde im Innern, die einen Verständigungsfrieden anstreben“, werden sollte. Das deutsche Volk kam denn auch

ziemlich zahlreich, es dürften etwa zweihundert Personen anwesend gewesen sein, jedoch waren unter diesen, wie aus den Mißfallkundgebungen gegen die Ausführungen der Redner zu ersehen war, mindestens hundertachtzig Freunde eines Verständigungsfriedens; bloß ein kleines Häuflein von etwa zwanzig Männern und Frauen war Anhänger des Siegfrieden. Nach Eröffnung der Versammlung sprach eine Frau, deren Ausführungen hauptsächlich darauf hinausliefen, die Leistungen der deutschen Frauen während des Krieges hervorzuheben. Sie wurde ruhig angehört. Sodann sprach Abgeordneter **W e d r a**, der seine Rede offensichtlich mit Absicht ausdehnte. Er rebete über den Verständigungsfrieden allerlei ungerichtetes Zeug. So sagte er unter anderem, daß bei einem Verständigungsfrieden **J u l u s k a s s e r n** und **H i n d u s** die Antreiber der deutschen Arbeiter sein würden. Er gab sich viele Blüten und mußte sich in Zwischenrufen oft auf Widersprüche im Verlauf seiner Rede aufmerksam machen lassen. Er rebete und rebete, bis er endlich nach einer Stunde vom Abgeordneten **F o r s t n e r** aufmerksam gemacht wurde, doch zu ermöglichen, daß auch Sozialdemokraten zum Worte kommen können. Endlich schloß er nach 9 Uhr. Trotzdem die Genossen **R o t k u** und **F o r s t n e r** zum Worte gemeldet waren und die Zeit ziemlich vorgehritten war, erteilte nun der Vorsitzende abermals einem Deutschnationalen das Wort. Da um 10 Uhr in den Gasthäusern Sperrstunde ist, wäre es innerhalb der den sozialdemokratischen Rednern zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gewesen, eingehend zu antworten, deshalb protestierten die Sozialdemokraten gegen diese Vorgangsweise. Die Versammlung verlangte stürmisch, daß Abgeordneter **F o r s t n e r** sprechen soll. In dem nun entstehenden Tumult löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf. Da sich die streitenden Gruppen nicht lösen und niemand das Lokal verlassen wollte, bestieg Abgeordneter **F o r s t n e r** die Tribüne und sagte: „Genossen! Verlassen wir ruhig das Lokal; was wir wollten, ist erreicht, ohne daß wir zum Worte gekommen sind; klar ist, daß die **F ä n f h a u s e r** Bevölkerung von einer Fortführung des Krieges nichts wissen will, daß **F ä n f h a u s** kein Boden für Kriegsheher ist. Wenn wir bisher keinen Sieg erringen konnten und kaum imstande sind, die Kriegslasten zu tragen, das Glend weiter zu schleppen, dann werden wir dies in Zukunft noch viel weniger können. Wir wollen Frieden auf der Basis der Verständigung der Völker.“ Stürmischer Beifall folgte diesen Worten und binnen kurzem war der Saal leer, ohne daß die Wache Gelegenheit hatte, einzuschreiten.